

Was der BUND tut

Der BUND in Rheinland-Pfalz engagiert sich für:

- die Erhaltung von naturnahen Wiesen (Wiesenprojekte)
- die Schaffung von Blühflächen für Bienen und Schmetterlinge (z. B. Projekt Blühendes Rheinhessen)
- die Neuausweisung und Pflege von Naturschutzgebieten
- eine naturnahe Gartengestaltung
- die Anlage von Naturlehrpfaden (z. B. Segelfalterpfad in Bingen)
- Umweltbildung (Naturkindergruppen, Schmetterlingsprojekte in Schulen und Kindergärten, Vorträge, Exkursionen)
- die Vermittlung von Informationen zur Biologie und zur Lebensweise von Tagfaltern auf der BUND-Schmetterlingsseite: schmetterlinge.bund-rlp.de/wissenswertes/artenportraits

- Projekte zum Klimaschutz
- eine naturverträgliche und tiergerechte Landwirtschaft
- ein Verbot von Umweltgiften wie z. B. Glyphosat

Bewahrender Naturschutz, engagierter Umweltschutz und Umweltbildung sind unsere Aufgaben!

Global denken, lokal handeln und spenden

Spendenkonto des BUND RLP:
Volksbank Alzey-Worms eG
IBAN: DE 505 509 120 000 01559192
BIC: GENODE61AZY



Himmelblauer Bläuling



Dukatenfalter

gefährdet

Das Schmetterlingssterben ist nur ein kleiner Teil des Artensterbens

Der Begriff „Schmetterlingssterben“ ist ein verharmlosender Begriff, denn er verschweigt, dass nicht nur Schmetterlinge, sondern auch viele andere Insekten und Wildtiere regional und global ausgerottet werden. Es lassen sich viele Einzelursachen dieses Ausrottungsprozesses auflisten. Es ist aber vor allem unser verschwenderischer, auf Gewinnmaximierung und unbegrenztem Wachstum beruhender Lebensstil, der nicht kompatibel ist mit dem Überleben vieler Schmetterlinge und Co.

In 63 deutschen Naturschutzgebieten wurden fliegende Insekten in speziellen Fallen gefangen und gewogen (PLOS ONE: Hallmann et al., 2017). Die Ergebnisse der Langzeitstudien sind erschreckend. In den letzten 27 Jahren hat sich die Masse der fliegenden Insekten (an manchen Standorten) um 75 % reduziert. Der Rückgang der Insekten betrifft das ganze Ökosystem, da sie Pflanzen bestäuben und anderen Tieren als Nahrung dienen. Der Rückgang betrifft nicht nur seltene und gefährdete Arten, sondern die gesamte Insektenwelt.

Wo 1989 vier Insekten flogen, lebt heute nur noch ein Insekt!

Herausgeber:

Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Hindenburgplatz 3, 55118 Mainz
Telefon: (06131) 62706-0
info@bund-rlp.de
www.bund-rlp.de



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Text: Wolfgang Düring, Jutta Schreiner, Alexandra Stevens
(Einige Sätze dieses Faltblattes sind dem Flyer „Insektensterben in Deutschland – Schmetterlinge“ des BUND RV Südlicher Oberrhein entnommen:
<http://www.bund-rvso.de/schmetterlingssterben.html>)
Fotos: Wolfgang Düring || Layout: Heidi Weibel, grafik-design-weibel.de

Dieses Faltblatt wurde 2017 vom BUND Mainz-Bingen erstellt.
Die Layout- sowie die Druckkosten wurden von der Kreisgruppe übernommen.
Weitere Informationen zum BUND Mainz-Bingen: mainz-bingen.bund-rlp.de

Gefährdete Schönheiten

Wo sind unsere Schmetterlinge geblieben?



Apollofalter

Schmetterlingssterben hat viele Ursachen



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Schmetterlingssterben

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl der Schmetterlinge in Deutschland, in Europa und weltweit stark abgenommen. „Zwischen 1990 und 2011 brachen die Populationen von 17 in der EU verbreiteten Schmetterlingsarten um rund die Hälfte ein“, schreibt die Europäische Umweltagentur (EEA) 2013 in ihrem Bericht. Selbst Nicht-Biologen fällt auf, dass der Artenreichtum und die Anzahl der Schmetterlinge massiv abgenommen haben. Dies gilt nicht nur für die landwirtschaftlich intensiv bewirtschafteten Flächen, sondern in erschreckender Weise auch für die Schutzgebiete.

Das Schmetterlingssterben hat viele Ursachen

Die traditionelle Kulturlandschaft war kleingliedrig und geprägt durch einen vielfältigen Wechsel an unterschiedlichen Kulturen und Bewirtschaftungsmosaiken. Heute finden wir großflächige Monokulturen vor, die synchron mit einem massiven Chemieeinsatz (Insektizide, Herbizide und Dünger) bewirtschaftet werden. Dies ist die Hauptursache des Schmetterlingssterbens. Parallel dazu fallen Landschaften komplett aus der Nutzung und verbuschen oder sie verschwinden unter Beton. Auch dies führt zu einem dramatischen Verlust von Lebensräumen für Tagfalter und anderer Bewohner der Offenlandschaften. Der Klimawandel ist eine weitere wichtige Gefährdungsursache.

vom Aussterben bedroht



Großer Eisvogel



Blauschillernder Feuerfalter

Aus bunten Schmetterlingswiesen wird Einheitsgrün

Für viele Tagfalter sind Wiesen, Wegraine und Waldsäume die wichtigsten Lebensräume. In den letzten Jahrzehnten wurden viele Wiesen umgebrochen und als Ackerland genutzt. Aus den früher bunten Blumenwiesen in der Pfalz, im Hunsrück, in der Eifel und im Westerwald wird zunehmend monotonen, artenarmes, gedüngtes Einheitsgras, das mehrfach im Jahr gemäht wird. Insbesondere durch intensive Düngung sind die meisten Kräuter aus unseren Wiesen verschwunden. Die Raupen der Falter finden keine Nahrung mehr.

Unrentable Wiesen fallen brach und verbuschen

Landwirtschaftlich nicht mehr nutzbare Flächen wie Steilhänge oder Feuchtwiesen fallen aus der Nutzung und verbuschen innerhalb von kürzester Zeit. Den hier lebenden Tagfaltern wird der Lebensraum entzogen!

Schutzgebiete reichen nicht

Manchmal werden auch heute noch neue Schutzgebiete ausgewiesen. Oft sind diese aber durch ihre Insellage stark von ihrer Umgebung beeinflusst.

Schad- und Nährstoffeinträge machen auch vor Schutzgebieten nicht Halt. Ein Austausch von Tieren aus benachbarten Gebieten findet kaum noch statt. Während neue Schutzgebiete zwar unter öffentlichem Beifall eingeweiht werden, verschwinden gleichzeitig wesentlich größere Flächen unter Beton und Asphalt.

Überall gilt: „Der Naturschutz arbeitet am kleinen Detail, die Naturzerstörer arbeiten am großen Ganzen“.

stark gefährdet



Randring-Perlmutterfalter



Lilagoldener Feuerfalter

Das muss getan werden

Naturverträgliche Landwirtschaft ist unbedingt erforderlich, denn sie ist der Schlüssel zur biologischen Vielfalt. Strukturen wie Hecken und Blühstreifen, sowie feuchte Senken und artenreiches Grünland sind zu fördern. Auf künstliche Dünger und Pestizide muss verzichtet werden.

Landschaftspflege ist für die von der Landwirtschaft aufgegebenen Flächen und die Schutzgebiete unbedingt erforderlich. Aufgelassene Weinberge oder brachgefallene Feuchtwiesen müssen gemäht oder freigestellt werden. Natur darf nicht falsch verstanden werden als nur sich selbst überlassene Flächen.

Naturnahe Gärten und Parks in Siedlungsgebieten werden als Lebensraum immer wichtiger. Diese sind zu erhalten und zu mehren. Hier muss auf den Einsatz von Pestiziden komplett verzichtet werden.

Straßenränder, Dämme und Feldwege sowie Böschungen von Gräben, aber auch ungenutzte Industrieflächen sollten naturnah eingesät und möglichst nur einmal pro Jahr gepflegt werden.

Umweltbildung, besonders in Schulen und Kindergärten, ist wichtig zur Förderung von Interesse und Begeisterung für die Natur von klein auf.

Die Kartierung und Dokumentation von Tagfaltern, vor allem von bedrohten Arten, muss unbedingt ausgeweitet werden.

noch ungefährdet



Tagpfauenauge



Wandergelbling